

Quartetto 5

Novus String Quartet

Freitag
22. März 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Quartetto 5

Novus String Quartet

Jaeyoung Kim *Violine*

Young-Uk Kim *Violine*

Kyuhyun Kim *Viola*

Woongwhee Moon *Violoncello*

Freitag

22. März 2019

20:00

Pause gegen 20:55

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Ottorino Respighi 1879–1936

Quartetto dorico P 144 (1924)

Introduktion – Scherzo – Adagio – Finale

Alban Berg 1885–1935

Lyrische Suite für Streichquartett (1925–26)

Allegretto gioviale

Andante amoroso

Allegro misterioso – Trio estatico

Adagio appassionato

Presto delirando – Tenebroso

Largo desolato

Pause

Antonín Dvořák 1841–1904

Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106 B 192 (1895)

Allegro moderato

Adagio ma non troppo

Molto vivace

Andante sostenuto – Allegro con fuoco

Fernes Echo

Ottorino Respighi, Quartetto dorico P 144 (1924)

Wie seine gleichaltrigen Komponistenkollegen Alfredo Casella und Gian Francesco Malipiero war Ottorino Respighi der festen Überzeugung, dass Italiens Zeit als reine Opernation abgelauten sei. Zwar hatte es sich auch Respighi nicht nehmen lassen, mit gleich neun Opern das Erbe der Donizettis, Bellinis und Verdis fortzuschreiben. Sein spezielles Interesse galt aber der Instrumentalmusik. So schrieb der studierte Violinist, Bratscher und Pianist neben Solo-Konzerten für Klavier bzw. Violine sogar Orgelmusik (was für einen italienischen Komponisten des Jahrgangs 1879 mehr als ungewöhnlich war). Und natürlich ist der Name des aus Bologna stammenden Respighi untrennbar mit seinen Sinfonischen Dichtungen wie »Fontane di Roma« und »Pini di Roma« verbunden, mit denen er Rom in leuchtendsten Orchesterfarben ein Denkmal setzte.

Mit Casella und Malipiero verband den ehemaligen Schüler von Nicolai Rimsky-Korsakow aber auch die Gewissheit, dass die Zukunft gerade der Musiknation Italien nicht ohne die Erinnerung an ihre Wurzeln und ihre Ur-Ahnen möglich sei. Daher gehörte es zu den Lieblingsbeschäftigungen auch des unermüden Musikforschers Respighi, nicht nur Werke von Vivaldi, Locatelli und Rossini für Orchester zu bearbeiten. Bis zurück in die Renaissance reichte seine Neugier, bis zu Frescobaldi und Monteverdi. Dass sich Respighi dann ab den späten 1910er Jahren auch mit dem Gregorianischen Choral schöpferisch beschäftigen sollte, verdankte er seiner Frau Elsa Olivieri-Sangiaco. Sie hatte eingehend die Gregorianische Musik studiert und erwies sich jetzt als ideale Lehrerin, wie in ihrer Biographie über ihren Mann zu lesen ist: »Wie eine Sucht hatte uns die Gregorianik ergriffen. Kein Tag verging, an dem er mich nicht gebeten hätte, einige Stellen aus dem ›Graduale romanum‹ [dem zentralen Choralbuch der römisch-katholischen Kirche] zu intonieren. In fast all seinen Werken nach 1920 kann man den Niederschlag der gregorianischen Kunst finden.«

Zu den Hauptwerken, in denen sich Respighis Studium der Modi des Gregorianischen Zeitalters niedergeschlagen hat, gehört neben dem »Concerto Gregoriano« für Violine und Orchester (1921) und dem Klavier-»Concerto in modo misolidio« (1925) das »Quartetto dorico« aus dem Jahr 1924. Der Titel »Dorisches Quartett« geht auf die erste der acht, auch Modi genannten Kirchentonarten zurück, die zum ersten Mal in den Gregorianischen Gesängen um 800 n. Chr. verwendet wurden. Und gleich das zu Beginn des Werks von den vier Streichern vorgestellte zentrale Thema besitzt eine choralhafte Hymnik, die im Laufe des knapp 400 Takte umfassenden Quartetts immer wieder in Erinnerung gerufen wird.

Im Gegensatz zu seinem ersten Streichquartett aus dem Jahr 1909, das eine klassisch viersätzig Form besitzt, hat Respighi das »Quartetto dorico« in vier Abschnitte unterteilt, die ohne Pause ineinander übergehen. Es sind eine Art Introduction, ein Scherzo, ein Adagio und ein Finale. Und in diesen vier Teilen durchläuft das Thema diverse Metamorphosen von lyrisch kantabel bis kunstvoll kontrapunktisch. Obwohl Respighis (durchweg tonale) Klangsprache so gar nichts mit den musikalischen Revolutionen zu tun hat, wie sie in jener Zeit auch von Alban Bergs »Lyrischer Suite« bestätigt wurden, fehlt diesem Quartett aber bei allem Traditionsbewusstsein ein auch historischer (neoklassizistischer) Zungenschlag. Vielmehr ist es unüberhörbar ein Kind seiner Zeit, des frühen 20. Jahrhunderts.

Klingende Liebesbotschaften

Alban Berg, Lyrische Suite für Streichquartett (1925–26)

Liebe kann bekanntlich die süßeste Fessel sein. Zugleich erweist sie sich dann als besonders grausam, wenn niemand davon erfahren darf. Auch Komponisten sollten dieses schwere Los ereilen. Wie beispielsweise Leoš Janáček, der sich unsterblich in eine gewisse Kamila Stösslová verliebte. Das Problem war

nur: Sie war verheiratet. Die Liebe musste daher geheim bleiben. Neben immerhin 700 Briefen, die Janáček seiner Angebeteten schickte, verewigte er sie zudem in seinem 2. Streichquartett. »Hinter jedem Ton stehst Du, lebhaft, nahe, strahlend vor Liebe«, so der Komponist 1928 an die Widmungsträgerin. Genau dieses Bekenntnis könnte auch über einem zweiten epochalen Streichquartett des frühen 20. Jahrhunderts stehen. Es ist die »Lyrische Suite« von Alban Berg, der ein Leidensgenosse von Janáček war. Denn der verheiratete Berg hatte sich ebenfalls unersterblich in eine verheiratete Frau verliebt. Und neben gerade einmal 14 (geheimen) Briefen, die Berg ihr schrieb, komponierte er mit der »Lyrischen Suite« ein Werk, in dem »jede Note bewusst« Hanna Fuchs-Robettin »geweiht« wurde.

Kennengelernt hatten sich Berg und die Schwester des Schriftstellers Franz Werfel in Prag, wo seine »Drei Bruchstücke für Gesang und Orchester aus der Oper Wozzeck« unter der Leitung von Alexander von Zemlinsky uraufgeführt werden sollten. Auf Einladung des musikbegeisterten Papierfabrikanten Herbert Fuchs-Robettin konnte Berg während des Prager Musikfestes in dessen Haus wohnen. Der Luxus und die »noble Lebensart« des Gastgebers begeisterten ihn. Doch geradezu überwältigt war Berg von der elf Jahre jüngeren Hausherrin, von ihrer »natürlichen Eleganz und Anmut«. Auch Hanna Fuchs-Robettin verliebt sich Hals über Kopf in den Komponisten. Und kaum war Berg wieder nach Wien zurückgekehrt, schrieb er ihr: »Ich bin seit diesem größten Ereignis [der allerersten Begegnung] nicht mehr ich. Ich bin ein in stetem Herzklopfen dahintorkelnder Wahnsinniger geworden.«

Berg ahnt da schon, dass diese unerlaubte Verbindung keine Zukunft haben wird. Dennoch schickte er seinen ehemaligen Kompositionsschüler Theodor W. Adorno, der von Beginn an in diese Liebe eingeweiht ist, regelmäßig mit Briefen zu Hanna. Und im Juni 1928 schließlich sollte sie von ihm ein Exemplar der 1925 begonnenen und 1926 abgeschlossenen »Lyrischen Suite« empfangen, die sich erst ein halbes Jahrhundert später als eine einzige versteckte Liebesbotschaft herausstellte.

Bis Mitte der 1970er Jahre galt die »Lyrische Suite« für Streichquartett als ein wundersam geschwungener und schimmernder

Klassiker nicht nur der Zwölfton-, sondern auch der »absoluten« Musik. 1977 entdeckte aber der amerikanische Musikwissenschaftler George Perle im Nachlass von Hanna Fuchs-Robettin besagte Partiturausgabe, in die Berg handschriftlich tatsächlich programmatische Hinweise auf die gemeinsame Liebe eingetragen hatte. So lenkte er Hannas Blick etwa auf die direkt im ersten Satz auftauchenden Anfangsbuchstaben ihrer Namen »H-F-A-B«. Zugleich war das eröffnende *Allegretto gioviale* als eine Art Erinnerung an Bergs Ankunft im Hause Fuchs gedacht. Als das »Anstoßen von Gläsern« hat er den Satz denn auch bezeichnet. Wie er dann Hanna verriet, zeigt der zweite Satz (*Andante amoroso*) »Dich und Deine süßen Kinder in drei Themen«. Das »anfangs Ahnungslose, Geheimnisvolle, das Flüsternde unseres Beisammenseins« spiegelt sich im *Allegro misterioso* wider. Und im *Adagio appassionato* entfaltet sich das »wie ein Blitz einschlagende Liebesbewusstsein zur großen unendlichen Liebesleidenschaft«. Als einen »Schock der Tage mit ihren rasenden Pulsschlägen« bezeichnete Berg sodann das *Presto delirando*. Und im *Largo desolato* zitiert er nicht nur den berühmten Akkord aus Wagners »Tristan und Isolde«. Unter den Satz notierte er eine Zeile aus einem Gedicht von Charles Baudelaire: »Zu dir – du einzig treue – dringt mein Schrei aus tiefster Schlucht, darin mein Herz gefallen.«

Alban Berg und Hanna Fuchs-Robettin sahen sich ein letztes Mal im Mai 1932 in Wien. Und den letzten Brief schreibt er ihr am 14. Dezember 1934, ein Jahr vor seinem Tod. Hanna Fuchs-Robettin hingegen verstirbt 1964 in New York, wohin sie 1938 mit ihrem Ehemann vor den Nationalsozialisten geflohen war.

Zu Hause ist es doch am Schönsten!

Antonín Dvořák, Streichquartett Nr. 13 G-Dur op.106 B 192 (1895)

Von 1892 bis 1895 lebte und arbeitete Antonín Dvořák als Direktor des National Conservatory of Music in New York. Um sich aber zumindest in der unterrichtsfreien Zeit von der pulsierenden Großstadt-Hektik zu erholen, flüchtete er gerne in die geruh-same Sommerfrische. Die lag zwar nicht gerade vor der Haustür, sondern rund 1200 Meilen von New York entfernt im Bundesstaat Iowa. Dort aber genoss Dvořák die Schönheit der Natur in vollen Zügen. Zugleich konnte er sich in dem Örtchen namens Spillville ein wenig wie zu Hause fühlen, da hier viele böhmische Landsleute lebten. Überhaupt nagte das Heimweh während seiner »amerikanischen« Jahre immer wieder heftig an dem Komponisten. Im Frühjahr 1894 konnte er immerhin für einen Kurzurlaub zurückkehren – bevor er ein Jahr später, im April 1895, dann endgültig die Zelte abbrach und damit immerhin auch auf die jährlichen 15.000 Dollar als Konservatoriumsdirektor verzichtete (was heute umgerechnet knapp 400.000 Dollar wären!).

Mit im Rückreisegepäck befanden sich auch so manch anskizzierte Werke. Bevor sich Dvořák aber an die Arbeit machte, gönnte er sich in seinem Sommerdomizil in Vysoká eine monatelange Schaffenspause. »Seit ich aus Amerika zurück bin, habe ich die Schreibfeder nicht zur Hand genommen«, berichtet er im Juni einem alten Freund. »Und so ist das neue in New York begonnene Quartett bisher noch nicht fertig. Hier in Vysoká ist es mir um die Zeit zu schade, ich ergötze mich lieber an der göttlichen Natur.« Erst im November holte er dann wieder das Notenpapier aus der Schublade. Doch statt sich nun an das erwähnte Streichquartett in As-Dur zu setzen, schrieb er zuvor in einem wahren Schaffensrausch ein flammneues Opus. In nur fünf Wochen war das Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106 B 192 komponiert – und Dvořák notierte auf die Autographenpartitur den Hinweis »Die erste Komposition nach der zweiten Rückkehr aus Amerika«. Seine zweite Komposition folgte sodann auf dem

Fuß, mit der Fertigstellung seines 14. und damit letzten Streichquartetts in As-Dur.

»Mir sind selten die Themen so vorbildlich und buchstäblich zugeflossen«, schrieb Dvořák über die Arbeit an seinen beiden letzten Streichquartetten. »Wenn einem der liebe Gott die Speisen so mundgerecht zubereitet, da braucht man ja nur die Hände auszustrecken.« Und tatsächlich besitzt gerade das viersätzig 13. Streichquartett eine gelöste, entspannte Haltung, die geradezu das Glück des Heimkehrers Dvořák zum Ausdruck bringt. Hinter der Klang- und (auch böhmischen) Melodienseligkeit, die sich ebenfalls durch das ganze Werk zieht, verbirgt sich jedoch auch ein subtil eingewobener Reichtum an Stimmungswechseln, die von unbeschwert ausgelassen bis wehmütig-melancholisch reichen. Selbst in kleinsten Details erwies sich Dvořáks Gestaltungsphantasie als unerschöpflich. So war etwa Leoš Janáček nach seiner Analyse des Quartetts fasziniert davon, wie sein Landsmann und Kollege im zweiten Satz *Adagio ma non troppo* »ein- und demselben musikalischen Gedanken jedes Mal einen anderen Ausdruck verliehen hat.« Überhaupt ist dieser langsame Satz mit seiner Mischung aus inniger Sanftheit, glutvollem Pathos und geheimnisvoller Spannung ein wahres Wunderwerk, das mit seinen schicksalspochenden oder vielleicht doch eher herzklopfenden Pizzicati ein wenig an Schuberts Streichquintett denken lässt.

Eingerahmt wird das Adagio von drei Sätzen, in denen Dvořáks Klangsprache herrliche Stimmungsbögen schlägt, bei denen selbstverständlich so manche Anleihen an die heimische Folklore nicht fehlen dürfen. Der Eröffnungssatz entpuppt sich als ein großer, facettenreicher Gesang. Äußerst lebhaft und leichtfüßig kommt das Scherzo daher – wobei zwischendurch so manche Kantilene an Dvořáks »amerikanische« Evergreens wie seine 9. Sinfonie erinnert. Andererseits bekannte er ja auch einmal, dass »ich diese Kompositionen niemals so geschrieben hätte, wenn ich Amerika nicht gesehen hätte.« Das Finale blüht schließlich aus einer zarten langsamen Einleitung auf und verwandelt sich – trotz so manch nachdenklicher Abschnitte – in eine wahre Feier sorglosen Daseins.

Guido Fischer



Novus String Quartet

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 an der Korea National University of Arts zählt das Novus String Quartet zu einem der bedeutendsten Kammermusikensembles in Korea. In Europa sorgten die Musiker erstmals 2012 für Furore, als sie beim renommierten ARD Musikwettbewerb den 2. Preis in der Kategorie Streichquartett bekamen. Seither füllt das Quartett die internationalen Konzertsäle und begeistert Publikum und Kritiker gleichermaßen. Im Jahr 2010 schafften es die Musiker als erstes Kammermusikensemble in die Liste der vielversprechenden Musiker des Jahres, die jährlich vom Musikmagazin »Auditorium« veröffentlicht wird.

Seinen ersten Erfolg feierte das Quartett bereits ein Jahr nach seiner Gründung bei der »International Chamber Music Competition Osaka« in Japan, wo es den dritten Platz belegte. Eine weitere internationale Auszeichnung erhielten sie beim Kammermusik-Wettbewerb in Lyon 2009, bei dem es ebenfalls den dritten Platz belegte. Die internationalen Preise brachten dem Novus String Quartet auch in seiner Heimat große Anerkennung.

2011 begannen die Koreaner ihr Quartettstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Christoph Poppen und Hariolf Schlichtig und setzten ihr Studium in 2014 an der Musikhochschule Lübeck bei Heime Müller, einem ehemaligen Mitglied des Artemis Quartetts, fort. Seit Juni 2016 ist das Belcea Quartet Mentor des Novus String Quartets. Das Ensemble wurde in das *Belcea Quartet Trust Coaching Scheme* aufgenommen.

Im Frühjahr 2016 erschien das Debütalbum – *Novus Quartet #1* mit Streichquartetten von Anton Webern, Ludwig van Beethoven und dem koreanischen Komponisten Isang Yun. Das zweite Album des Quartetts mit dem 1. Streichquartett sowie dem Streichsextett *Souvenir de Florence* von Peter Tschaikowsky erschien im Herbst 2017. In dieser Saison wird die Aufnahme von Alban Bergs *Lyrischer Suite* sowie Franz Schuberts Streichquartett »Der Tod und das Mädchen« erscheinen.

In der Saison 2018/2019 stehen neben Konzerten im Wiener Konzerthaus, der Wigmore Hall London und der Kölner Philharmonie auch Festivalkonzerte beim Mecklenburg Vorpommern Festival sowie dem Wissembourg Festival auf dem Programm.

Bei uns war das Novus String Quartet zuletzt im Januar 2017 zu hören.

März

SA
23
20:00

Anouar Brahem *ūd*
Dave Holland *doublebass*
Nasheet Waits *drums*
Django Bates *piano*

Anouar Brahem – »Blue Maqams«

Auf der orientalischen Laute Oud ist Anouar Brahem einer der größten Magier, der seit jeher auch mit den namhaftesten Jazzmusikern zusammenarbeitet. Schon vor über 20 Jahren ging er mit dem legendären Kontrabassist Dave Holland ins Studio. 2017 konnte sich Brahem zum 60. Geburtstag einen Traum erfüllen. Gemeinsam mit Holland, der Schlagzeuglegende Jack DeJohnette sowie dem Pianisten Django Bates nahm Brahem das Album »Blue Maqams« auf, mit dem er in Köln mit Nasheet Waits an den Drums anstelle von DeJohnette Station macht. »Maqam« bezeichnet in vielen orientalischen Musikkulturen den Modus eines Musikstücks. Der Albumtitel verspricht also nicht weniger als die Verschmelzung westlicher und orientalischer Improvisationskultur auf höchstem Niveau.

MO
25
20:00

Valer Sabadus *Countertenor*
Anne Katharina Schreiber *Violine*
Corina Golomoz *Viola*
Kristin von der Goltz *Violoncello*
Miriam Shalinsky *Kontrabass*
Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Mythos

Werke von **Franz Schubert**,
Wolfgang Amadeus Mozart
Joseph Haydn und **Lucia Ronchetti**

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

Abo Kammermusik 5
LANXESS Studenten-Abo

DI
26
20:00

Grigory Sokolov *Klavier*

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2,3

Elf Bagatellen op. 119 – für Klavier

Johannes Brahms
Sechs Klavierstücke op. 118

Vier Klavierstücke op. 119

DO
28
20:00

Münchener Philharmoniker
Valery Gergiev *Dirigent*

Richard Wagner
Trauermarsch
aus: Götterdämmerung WWV 86D

Wolfgang Rihm
Transitus III – für Orchester

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Abo Philharmonie Premium 3

FR
29
20:00

Kinga Glyk Band
Kinga Glyk *e-b*
David Haynes *dr*
Paweł Tomaszewski *p*
Andrzej Gondek *g*

Der Jazz-Bassistin Kinga Glyk ist geglückt, was bislang nur im Pop möglich war. Mit ihrem Youtube-Clip, in dem sie auf ihrem E-Bass Eric Claptons »Tears in Heaven« spielt, ist sie auf Anhieb als neue Jazzpower-Frau durchgestartet. Kein Wunder, denn die Polin verblüfft auf ihrem E-Bass – nicht nur in diesem Video! – durch Virtuosität und vor allem Musikalität, die schon recht nahe an die ihres Vorbilds Jaco Pastorius herankommt. Das Wichtigste für Kinga Glyk aber ist: Es muss grooven!

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands 5

SA
30
20:00

Zarina Abaeva *Sopran*
Hermine May *Mezzosopran*
René Barbera *Tenor*
Tareq Nazmi *Bass*

musicAeterna Chor
der Oper Perm
musicAeterna Orchester
der Oper Perm
Teodor Currentzis *Dirigent*

Giuseppe Verdi
Messa da Requiem

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Internationale Orchester 5

SO
31
17:00

Filarmónica Joven de Colombia
Andrés Orozco-Estrada *Dirigent*

Konzert für Kinder ab 10

Igor Strawinsky
Le Sacre du printemps

SO
31
20:00

Rolando Villazón *Tenor*

Filarmónica Joven de Colombia
Andrés Orozco-Estrada *Dirigent*

Werke für Tenor und Orchester von
Giuseppe Verdi und **Manuel de Falla**
sowie Orchesterwerke von **Jimmy**
Lopéz, **José Pablo Moncayo García**
und **Astor Piazzolla**

31.03.2019 12:00|15:00 Blickwechsel
Musik und Kochkunst: »Schätze
Lateinamerikas«.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Divertimento 4

April

MO
01
20:00

Keyvan Chemirani *Zarb, Daf, Santur*
Jean Rondeau *Cembalo*
Thomas Dunford *Theorbe und Laute*

Jasmin Toccata

Abo LANXESS Studenten-Abo

Kölner
Philharmonie



Mythos

Anne Katharina Schreiber *Violine*
Corina Golomoz *Viola*
Kristin von der Goltz *Violoncello*
Miriam Shalinsky *Kontrabass*
Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Valer Sabadus

Countertenor

Werke von Franz Schubert
Wolfgang Amadeus Mozart
Joseph Haydn und Lucia Ronchetti

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Montag
25.03.2019
20:00

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO
04
20:00

Anna Prohaska *Sopran*
Isabelle Faust *Violine*
Dominique Horwitz *Sprecher*

György Kurtág
Kafka-Fragmente op. 24
für Sopran und Violine

Als besonderen Schlusspunkt ihrer Porträtreihe in der Kölner Philharmonie hat Isabelle Faust mit den Kafka-Fragmenten von György Kurtág ein aufregendes und berührendes Werk ausgewählt, mit dem sie sich immer wieder auseinandersetzt. Kurtág war fasziniert von den Aphorismen, Briefzitate und Reflexionen jenes Dichters, der wie kaum ein anderer die Absurditäten und Paradoxien des Daseins beschrieben hat. So vertonte er vierzig kurze Texte Franz Kafkas als packendes Panorama für Sopran und Violine.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Liederabende 6

DO
11
20:00

Richard Galliano *Akkordeon*
Thierry Escaich *Orgel*

Aria

Werke von **Johann Sebastian Bach**,
Richard Galliano, **Arcangelo Corelli**,
Thierry Escaich, **Astor Piazzolla**,
Antonín Dvořák u. a.

Abo Orgel Plus 3
Philharmonie für Einsteiger 4

DI
04
Juni
20:00

Cuarteto Casals
Vera Martínez Mehner *Violine*
Abel Tomàs Realp *Violine*
Jonathan Brown *Viola*
Arnau Tomàs Realp *Violoncello*

Ludwig van Beethoven
Streichquartett A-Dur op. 18,5 (1799)

Béla Bartók
Streichquartett Nr. 3 cis-Moll Sz 85
(1927)

Mauricio Sotelo
Streichquartett Nr. 4 Quasals vB-131
(2017)

Ludwig van Beethoven
Streichquartett cis-Moll op. 131 (1826)

Abo Quartetto 6



**Kölner
Philharmonie**

Grigory Sokolov

spielt Ludwig van Beethoven
und Johannes Brahms

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2,3
Elf Bagatellen op. 119

Johannes Brahms
Sechs Klavierstücke op. 118
Vier Klavierstücke op. 119

Foto: Mary Shepleva



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
26.03.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Novus String Quartet ©
Jin-ho Park

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Kölner
Philharmonie



Valery Gergiev

Dirigent

Münchner Philharmoniker

Richard Wagner
Trauermarsch
aus: Götterdämmerung WWV 86D

Wolfgang Rihm
Transitus III

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Foto: Florian Emmanuel Schwarz



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
28.03.2019
20:00